

Zeitschrift: Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde
Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde
Band: 1 (1911)
Heft: 10

Artikel: Nidelnacht
Autor: Stutz
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1005182>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Korrespondenzblatt der Schweiz.
Gesellschaft für Volkskunde

Bulletin mensuel de la Société
suisse des traditions populaires

1. Jahrgang — Heft 10 — 1911 — Numéro 10 — 1^{re} Année

Nidelnacht. Stutz. — Spigolature di folklore ticinese. V. PELLANDINI. — Noch einiges vom Hippofras. C. Tappolet. — Kiltgang (nach Stendhal). W. Altwegg. Antworten. Réponses. — Fragen und Antworten. Demandes et Réponses. — Bücheranzeigen. Comptes rendus.

Nidelnacht.

(Aufzeichnung von alt Friedensrichter Stutz von Bäretswil, Kt. Zürich.)

„Die besten Bekannten, Freunde und Verwandten kommen an Winternächten oft zusammen, indem sie abwechselnd einander einladen. Man heisst dies ebenfalls „z'Vecht ga“. Der Einladende gibt in großer Quantität (z. B. eine Wassergelte voll) „bblähete Nidel“ (geschwungenen süßen Milchrahm), nachdem die Weiber etwas gestrickt, genäht und alle geplaudert haben. Man isst halbgenug Nidel, etwa die Hälfte des aufgetragenen „bblähete Nidels“, wozu nicht selten auch Habermehl genommen wird. Dann fängt man an, einander mit dem geschwungenen Rahm zu bewerfen, ins Gesicht, an den Kopf und die Kleider, bis alle übertoll beschmiert, schneeweiß sind. Das Bewerfen mit Rahm beginnt damit, daß einer z. B. die bloßen Hände in den Rahm steckt, „er wolle de Nidel messen“, oder daß einer darein spuckt oder etwas darein wirft. Der Gastgeber entfernt vorher alle schwer zu reinigenden Gegenstände; denn meistens werden auch die Wände voll geschwungenen Rahms. Die ganze Gesellschaft hat absichtlich die schlechtesten Kleider angezogen („Zwillewand“). Selten entsteht Streit daraus, weil die besten Freunde einander einladen, die einander nichts übel nehmen.

Oft werden solche Nidelnächte auch im Wirtshaus von größeren Gesellschaften veranstaltet, woraus dann etwa Streit entsteht.

Ein solcher Zur heißt eine „Nidelnacht“. Man sagt zueinander: „mer wänd Nidel ha“, „mer wänd nidle“. „Nidle“ (nideln)

heißt also: in solcher Weise Nidel essen und zur Lustbarkeit einander mit Nidel bewerfen."

Anmerkung der Redaktion. Die „Nidel-Nächte“ oder „Nidleten“ sind in der Schweiz sehr verbreitet, wie das Schw. Idiotikon f. v. Nidel (Bd. IV, 673. 675) nachweist. Ein bestimmtes Datum giebt Stutz nicht an; gewöhnlich findet das gemeinsame Essen von geschwungenem Rahm an Silvester, Neujahr oder Fastnacht statt. Oft wird dabei ein Löffel voll an die Zimmerdecke geschleudert, wo er einen Fleck zurückläßt, der das ganze Jahr hindurch sichtbar bleiben muß. Dieser Brauch, wie auch das gegenseitige Bewerfen soll die überreiche Fülle andeuten und durch eine Art „Analogiezauber“ auch für das kommende Jahr Fülle bringen.

Vgl. hierzu Sonntagsblatt des „Bund“ 1891 S. 54; Archiv für Volkskunde II, 39. 176; IV, 307. Ähnliches findet sich auch bei den Rumänen in der Bukowina, wo der Hausvater den ersten Löffel des Weihnachtsbreis an die Zimmerdecke schleudert; je mehr Körner haften bleiben, desto fruchtbarer wird das künftige Jahr sein (Globus 92, 285). In der Gegend von Loches (Frankreich) bewarf man sich an Fastnacht gegenseitig mit Käsefuchen, der im Gesicht hängen blieb (ROUGÉ, Traditions populaires 1907, p. 39).

Spigolature di folklore ticinese.

Per Vittore PELLANDINI, Taverne.

La macchia nella luna.

Arbedo: Vi sta un uomo seduto sul solipede in atto di mungere le vacche.

Bedano: Vi sta un uomo che con un secchio vi getta del pantano, da cui il detto: *El someja quel che büta dent la palta in la lüna*. Assomiglia a quello che getta del pantano nella luna, e si dice per dinotare una persona bruttissima.

Taverne: Un uomo andò di nottetempo nel campo del dicino a rubar cavoli, approfittando dell'oscurità. All'improvviso ecco apparire e risplendere la luna. Il ladro, vedendosi scoperto, si diede colla vanga a gettar terra nella luna per oscurarla. Ma la luna lo attirò a sè ed ancora oggidì si trova là con un cavolo sotto il braccio sinistro e la vanga nella destra.

Indovinare un numero pensato.

Si dice ad un ragazzo o ad una persona che non conosca ancora il giuoco:

— Io so conoscere i tuoi pensieri. —

— Come mai? —